gegeben, und es ist damals constatirt worden, daß dem Untergrund ein Tagesquantum bis zu 90 000 cbm Wasser entnommen werden könne, während heute nur erst 30- bis 40 000 cbm entnommen werden. Verhandlungen mit dem Forstfiscus haben dazu geführt, daß auch dieser der Sache sich wohlwollend gegenüberstellte, indem er zunächst sich bereit erklärte, das Wasser gegen Zahlung eines gewissen Zinses für die städtische Leitung abzugeben, auch die Einbringung der Brunnen und Ueberleitung ꝛc. gestattete.

Im Jahre 1884 waren die Vorarbeiten endlich so weit abgeschlossen, daß Herr Baurath Thiem mit der Ausarbeitung des Projectes beauftragt werden konnte. Die Ausführung der Zeichnungen und Kostenanschläge ließ auch nicht lange auf sich warten; bereits im Jahre 1885 gab man im Stadtverordnetencollegium hierzu und zu einer Bausumme von 2 228 000 ℳ seine Zustimmung. Ich habe geglaubt, ich sollte, der Wichtigkeit des Werkes und dem Umfange desselben entsprechend, einige auf die Entstehung des Werkes bezügliche Angaben vorausschicken. Es sind aus der Prüfung der Rechnungen und Belege Erinnerungen nicht zu erheben.

Herr Referent geht nun mehr zu den Beilagen, welche der Rath der Vorlage mit beigegeben hat, über, von deren Verlesung abgesehen wird. Das Rechnungsamt hat nur vier Erinnerungen gezogen, die zusammen ungefähr 4—6 ℳ ausmachen und sämmtlich bereits ihre Erledigung gefunden haben. Es sind einzelnen Unternehmern manchmal ca. 50 ℳ zu viel gezahlt worden ꝛc. Wie das Rathsschreiben sagt, sind diese Erinnerungen erledigt bis auf einen Unternehmer, der nicht hat gefunden werden können, um ihm die ihm noch gebührende Mark auszuzahlen.

Es ist hervorzuheben, daß die Gesammtverwilligungen 2 294 530 Mark betragen und die Gesammtausgaben sich auf 2 113 981,31 ℳ stellen. Es ist somit eine Unterschreitung von 180 548,69 ℳ festzustellen. Die Vorlage ist von Sachverständigen des Ausschusses geprüft worden und liegen die dazu nöthigen Belege auch hier aus. Der Bauausschuß empfiehlt Ihnen Richtigsprechung dieser Rechnung. Wie das Werk gelungen, ist bekannt, möge es weiter segensreich wirken, dem Erbauer zur Ehre und unserer Stadt zum Nutzen und Segen.

Herr Rudolph: Anläßlich des Rückblicks, der auf das Werk gethan worden ist, will ich nur eine Frage an den Rath richten. Seiner Zeit war in Aussicht gestellt worden, daß, nachdem die Wasseruhren einmal eingeführt seien, es vielleicht möglich sein würde, eine andere Art der Berechnung herbeizuführen, und ich bitte daher den Rath, uns einmal Bescheid darüber zu geben, ob er die Angelegenheit wenigstens ins Auge gefaßt hat; denn etwas muß geschehen. Die Ungerechtigkeit, die in der jetzigen Bezahlung liegt, tritt klar zu Tage, da vielfach das Wasser bezahlt werden muß, was man gar nicht gebraucht hat.

Herr Stadtrath Dr. Wangemann: Eine diesbezügliche Vorlage ist ausgearbeitet und von der Deputation nur noch einmal zur Umrechnung zurückverwiesen worden; es wird eine Aenderung der Tarife denn sehr bald eintreten.

Herr Vorsitzender: Will noch Jemand das Wort zur Rechnung? Es ist nicht der Fall. Wollen Sie den Ausschußantrag annehmen? Einstimmig.

XVII. Die Rechnung über:

die Unterstützungskasse für Arbeiter bei der Gasanstalt I auf das Jahr 1893

wird auf Antrag des Gasausschusses (Referent Herr Schilbach) einstimmig

richtig gesprochen.

XVIII. Derselbe Herr Referent berichtet für den Gas- und Oekonomieausschuß über die Vorlage, betr.:

Ankauf des alten Gasrohrnetzes in L.-Reudnitz für 48 000 ℳ, Vergütung für in den letzten Jahren dort ausgeführte Rohrlegungen mit 4455,81 ℳ und 742,50 ℳ, sowie Herstellung des Anschlußnetzes an das städtische Rohrnetz mit 10 000 ℳ und Ausführung verschiedener Neuerstellungen und Ausbesserungen im alten Rohrnetz mit 30 000 ℳ — zusammen 93 198,31 ℳ

Ausschußantrag: die Vorlage zu genehmigen.

Nach Verlesung des Rathsschreibens bemerkt Herr Referent: Es liegen die Kostenanschläge bei, die als angemessen erkannt worden sind, und die gemeinschaftlichen Ausschüsse, der Gas- und Oekonomieausschuß, schlagen Ihnen vor, die Rathsvorlage zu genehmigen. Es hatten sich allerdings in den Ausschüssen zwei Stimmen gegen die Vorlage insofern erhoben, als sie meinten, nachdem die Gesellschaft doch früher einmal wesentlich höhere Forderungen gestellt habe und nun auf einmal auf 48 000 ℳ zurückgegangen sei, nachdem sie viele Jahre hindurch recht viel abgeschafft habe, würde sie vielleicht auch geneigt sein, die Summe von 48 000 ℳ abzuandern zu lassen, und sich mit 40 000 ℳ begnügen. Es ist aber dagegen geltend gemacht worden, daß von Seiten des Rathes mehrmals mit der Gesellschaft verhandelt worden sei und von dieser da gesagt worden ist, es sei das der äußerste Preis. In Folge dessen sind die vereinten Ausschüsse zu der Anschauung gekommen, die Rathsvorlage Ihnen zur Genehmigung zu empfehlen.

Herr Fell: Meine Herren, ich stehe auf dem Standpunct, daß der frühere Beschluß der vernunftgemäße gewesen ist, und habe im Ausschuß gegen die Rathsvorlage gestimmt. Ich bin der Meinung, daß die Thüringische Gasgesellschaft schon längere Zeit mit der Stadt ein glänzendes Geschäft gemacht hat. Es ist außerdem in den früheren Ausschußsitzungen gesagt worden, daß der größere Theil des Rohrnetzes unbrauchbar sei. Wenn auch nach der Rathsvorlage eine Ersparniß von 60 000 ℳ ausgerechnet wird, so kann man doch der Meinung sein, daß die erste Ansicht die richtige war und daß eine weitere Reihe von Rohrlegungen stattfinden muß. Darum stehe ich auf dem Standpuncte, daß der erste Beschluß der vernunftgemäße gewesen ist und werde heute gegen die Rathsvorlage stimmen.

Herr Vorsitzender: Es bittet Niemand weiter um das Wort, so kommen wir zur Abstimmung. Wollen Sie den Ausschußantrag annehmen? Gegen eine Stimme.

XIX. Ueber die zur unmittelbaren Plenarverhandlung verwiesenen Rechnungen

der Gasanstalten sammt den Specialabrechnungen zu Tabelle X des Betriebsberichtes auf die Jahre 1892 und 1893

berichtet Herr Schilbach als bestellter Referent und beantragt zu beiden Rechnungen

Richtigsprechung.

Diese wird ohne Debatte einstimmig beschlossen.

XX. Das Referat über die Vorlage, betr. den Rathsbeschluß:

„die Unterbringung der Fachvorclassen der Drechsler und des Vereins Leipziger Bildhauermeister im Gebäude der städtischen Gewerbeschule vom 1. October 1895 ab bis auf Weiteres zu genehmigen und die Pos. R2 in Conto 7 des diesjährigen Haushaltsplanes: „500 ℳ zu den Kosten der Fortbildungsschule für Drechsler und Bildhauer" um 300 ℳ, also auf 800 ℳ jährlich, vom gleichen Zeitpuncte ab, zu erhöhen",

erstattet für den Schul- und Finanzausschuß Herr Rechtsanwalt Harich unter Verlesung des Rathsschreibens.

Die Ausschüsse beantragen:

dem Rathsbeschlusse beizutreten.

Herr Referent: Als vor Kurzem die Fachschule der Drechsler und Bildhauer vereinigt wurde, hat sich nicht nur die Drechslerinnung an uns gewendet, sondern es ist auch auf den Bericht des Gewerbeinspectors das Königl. Ministerium dafür eingetreten, daß jene Fachschule als besondere bestehen bleiben möchte und zwar um deswillen, weil dies günstig für die Schüler gewesen sei und außerdem die betheiligten Lehrmeister eine engere Fühlung mit der Fachschule zu finden Gelegenheit hätten. Der Rath ist dem Vorschlage näher getreten, jene Fachclasse zu belassen, und es hat sich herausgestellt, daß das ohne jede Schwierigkeit gehe, daß insbesondere die Unterbringung in der Gewerbeschule allein thunlich ist. Es handelt sich nicht, wie man angenommen hat, um Abgeschlossenheit, Licht, Heizung in einer anderen Schule, sondern lediglich darum, daß in der Gewerbeschule diese Fachclasse als besondere bestehen bleibt; es wird nur nöthig, daß für dieselbe eine Lehrkraft mit einem Aufwande von 300 ℳ jährlich genehmigt wird. Es ist die betreffende Position unter Nr. R2 im Conto 7 des diesjährigen Haushaltsplanes mit 500 ℳ eingestellt zu den Kosten der Fortbildungsschule für die Drechsler und Bildschnitzer. Diese Position würde mithin auf 800 ℳ zu erhöhen sein, das ist Dasjenige, was die Rathsvorlage vorschlägt. Die Sache ist im Ausschuß berathen worden. Die 300 ℳ, die empfohlen werden, sind nicht etwa ein Mehraufwand, den wir ersparen würden, wenn jene besondere Fachclasse fortfiele und die Schüler der allgemeinen Fortbildungsschule zugewiesen würden. Denn auch dann würde eine besondere Lehrkraft mehr gefordert werden müssen. Es handelt sich also nicht etwa um einen Mehraufwand im Vergleiche zu der Ueberweisung jener Fachclassen an die allgemeine Fortbildungsschule. Da nun die betheiligten Kreise, welche doch am besten Bescheid in der Sache wissen müssen, sich für die Beibehaltung ausgesprochen haben, so glaubte auch der Schul- und Finanzausschuß dieselbe genehmigen zu können.

Herr Vorsitzender: Wird hierzu das Wort verlangt? Das ist nicht der Fall, so kommen wir zur Abstimmung. Wollen Sie den Antrag der beiden Ausschüsse annehmen?

Es geschieht einstimmig.

XXI. Hierauf folgt Bericht desselben Herrn Referenten für den Schulausschuß über die Vorlage, betr. den Beschluß des Rathes:

„auch den Lehrern an der hiesigen katholischen Schule die mit Zustimmung der Stadtverordneten vom 10. December 1890 beschlossenen und in der Verordnung vom 2. Januar 1891 enthaltenen Vergünstigungen, den freien Unterricht an höheren Schulen für Kinder städtischer Lehrer betr., zu gewähren."

Ausschußantrag: die Vorlage zu genehmigen.

Herr Referent: Bekanntlich bestand bis zum Jahre 1890 eine Maßregel, welche dahin ging, daß den Söhnen der Lehrer an sämmtlichen städtischen Schulen, soweit dieselben höhere Lehranstalten besuchten, ein freier Unterricht gewährt wurde. Es bezog sich dies, wie ich hervorheben will, nur auf diejenigen Schulen natürlich, die unter städtischem Patronat stehen. Diesen Schulen hatte man aber schon seit langer Zeit zwei andere gleichgestellt und zwar seit 1842 das dem Staat gehörige Taubstummeninstitut und seit 1861 die katholische Schule, welche eine Privatschule ist. In der Rathsvorlage, die 1890 zur Beschlußfassung gestanden hat, sind keine besonderen Kategorien erwähnt, sondern es handelte sich einfach um städtische Lehrer. Bei der damaligen Berathung im Stadtverordneten-Collegium wurde auf den Antrag unseres damaligen Collegen Kaiser, der an dem Taubstummeninstitut war, die Vergünstigung auch auf die Lehrer des Taubstummeninstitutes ausgedehnt. Nicht erwähnt worden sind damals die Lehrer an der katholischen Schule. Es wird wohl freilich bisher die Frage nicht praktisch geworden sein. In letzter Zeit ist aber ein Fall eingetreten, der Art, daß von dem an der katholischen Schule angestellten Lehrer Lippitsch ein Sohn die Gewerbeschule besucht und von diesem Schulgeld eingefordert worden ist. Dagegen war Lippitsch vorstellig geworden unter Bezugnahme darauf, daß den Lehrern die Vergünstigung eingeräumt worden sei, ihre Kinder unentgeltlich in die städtischen Lehranstalten zu schicken. Der Rath hat sich dieser Auffassung genugt gezeigt und bringt deshalb eine Vorlage, die dahin geht, daß auch den Lehrern an der hiesigen katholischen Schule dieselbe Vergünstigung, wie den Lehrern an den anderen städtischen Schulen, zu gewähren sei, und wünscht also, daß der Lippitsch seinen Sohn frei haben soll. Der Schulausschuß empfiehlt ihnen auch hier Zustimmung zur Rathsvorlage. Ich gestatte mir aber noch besonders zu erwähnen, daß hier nicht etwa irgendwie der confessionelle Standpunct in Frage kommt, sondern es handelt sich nur darum, daß seit Jahrzehnten die Lehrer der katholischen Schule gleichgestellt worden sind hinsichtlich ihrer Vergünstigungen mit den Lehrern an den anderen städtischen Anstalten und daß durchaus kein Anzeichen dafür vorhanden ist, daß bei den Verhandlungen 1890 jene Vergünstigung für die Lehrer der katholischen Schule überhaupt ganz ausgeschlossen werden sollte. Sie sind einfach nach Allem, was über diese Verhandlungen zu lesen ist, übersehen worden. Es hat kein praktischer Fall vorgelegen und man hat daher damals nicht an sie gedacht. Es handelt sich heute nicht etwa um die Begründung eines neuen Privilegs, sondern darum, daß man eine Jahrzehnte lang hergebrachte Berechtigung nicht untergehen lassen zu müssen glaubt, auch soll hier nicht etwa von Ihnen für die Zukunft eine große Ausgabe verlangt werden, denn die Fälle werden wohl, da nicht viel Lehrer an der katholischen Schule sind, nicht häufig vorkommen. Dabei gilt natürlich immer die Beschränkung, daß die Herren bis 1888 angestellt gewesen sein müssen. Mit Rücksicht hierauf empfiehlt der Schulausschuß, der Rathsvorlage beizutreten.

Herr Fell: Wenn ich die Vorlage genehmige, so geschieht es blos aus dem Grunde, weil sonst eine ganz kleine Anzahl Lehrer eine Vergünstigung nicht haben würde, die der größere Theil genießt. Im Großen und Ganzen muß man sich ganz entschieden gegen derartige Vergünstigungen aussprechen. Der Tagelöhner und Handarbeiter, jeder Einwohner der Stadt Leipzig, der ein geringeres Einkommen hat, muß Schulgeld zahlen, warum nicht auch die Lehrer, die ein sehr geregeltes und anständiges Einkommen haben. Ich hoffe, daß über kurz oder lang sich Gelegenheit bieten wird, auch diese Ausnahmestellung der Lehrer allmählich zu beseitigen und die Lehrer den übrigen Bürgern gleichzustellen. Dabei will ich betonen, daß ich noch nie war die Meinung vertrete, daß der Unterricht überhaupt ein unentgeltlicher sein sollte, daß mich diese meine Meinung aber nicht bestimmen kann, für Vergünstigungen an einzelne Classen zu stimmen. Nur weil es sich hier um einen Ausnahmefall handelt, werde ich für die Vorlage sein.

Herr Vorsitzender: Wollen Sie den Ausschußantrag annehmen? Einstimmig.

XXII. Ferner berichtet Herr Rechtsanwalt Harich für den Schulausschuß über:

die Rechnung über das Thomasgymnasium auf das Jahr 1893.

Ausschußantrag: die Rechnung richtig zu sprechen.

Herr Referent: Die Rechnung des Thomasgymnasiums auf das Jahr 1893 hat dem Schulausschuß vorgelegen und ist von ihm geprüft worden. Dieselbe ist im Allgemeinen als richtig befunden worden und wird auch zur Richtigsprechung empfohlen. Zu erwähnen ist nur, daß diese Richtigsprechung geschieht unter dem Vorbehalt, daß ein Manium, welches bereits vom Rath gezogen worden ist, und für das er sich die künftige Erledigung vorbehält, auch erledigt wird. — Es handelt sich nämlich um 288 ℳ, welche zuviel bezahlt worden sind an die Inhaberin der Oekonomie der Schule. Deshalb ist auch vom Rath aus die Richtigsprechung nur unter der Voraussetzung erfolgt, daß der wieder einzuhebende Betrag von 288 ℳ zur Rechnung herangezogen wird. Unter derselben Voraussetzung wollen auch wir nur die Genehmigung ausgesprochen haben. Ferner ist im Ausschuß noch bemängelt worden, daß bei der Etatposition 83 eine erhebliche Ueberschreitung der Bewilligung im Haushaltsplan vorliegt und daß man nicht einsehen kann, warum seiner Zeit nicht eine Nachverwilligung nachgesucht worden ist, da es sich hier lauter um Ausgaben handeln kann, die ganz plötzlich zu bestreiten gewesen wären. Es handelt sich um die Wiederherstellung der beiden Inspectorbetten. Es mag dahingestellt bleiben, ob alle drei zugleich reparirt werden mußten, ob der Grund in dem gemeinsamen Lebensalter der drei Betten lag, oder ob sie in gemeinsamer Action Schaden gelitten haben. Das soll nicht erörtert werden. Jedenfalls hat die Herstellung im Sommer stattgefunden und es glaubt der Ausschuß, hier wohl darauf hinweisen zu dürfen, da es sich immerhin um einen Betrag von ca. 500 ℳ handelt, respective eine Ueberschreitung von ca. 120 ℳ, daß also hier recht wohl die Nachverwilligung während des laufenden Jahres hätte geschehen können, wodurch diese Mehrausgabe in der Rechnung vermieden worden wäre.

Herr Vorsitzender: Wird das Wort verlangt?

Herr Bürgermeister Justizrath Dr. Tröndlin: Meine Herren, ich möchte nur kurz erklären, daß die Voraussetzung, unter welcher der geehrte Ausschuß seine Zustimmung ausspricht, bereits erfüllt worden ist, da die betreffende Summe von der Oekonomie zurückgezahlt worden ist. Die eine bemängelte Position, Pos. 83, ist früher mit 696 ℳ eingestellt gewesen und auf den Antrag der Stadtverordneten in den vorigen zwei Jahren auf 300 ℳ herabgesetzt worden im Ordinarium. Der Rath hat dabei Beruhigung gefaßt, weil es nicht möglich war, die absolute Nothwendigkeit der höheren Summe zu beweisen und der thatsächliche Verbrauch in dem vorhergehenden Jahre für die Richtigkeit der Annahme der Herren Stadtverordneten sprach. Nun ist unglücklicherweise die Herabsetzung in einem Moment erfolgt, in welchem noch immerhin vierjähriger Gebrauch des Mobiliar schadhaft wurde und nicht mehr ausreichend blieb. Es ist ganz richtig, daß an sich eine außerordentliche Bewilligung hätte nachgesucht werden müssen, es ist aber schwer, sie zu erlangen, wenn, wie in einem solchen Fall, erst während der Ferien die Mittheilung an uns kommt mit der Motivirung, daß es zweckmäßig sei, diese Zeit zu benutzen, um die da erst zu Tage getretene Schadhaftigkeit zu beseitigen. Diesen ganzen Erinnerungen würde zu begegnen sein, wenn Sie die Güte hätten, einen Ferienausschuß zu bestellen, mit dem man derartige dringliche Sachen erledigen könnte. Da das nicht geschehen ist, vielleicht auch nicht thunlich ist, so kommen wir manchmal in schwierige Situationen. Man muß fragen, was ist da vernünftiger Weise zu machen?

Wenn wir erst die Ausgabe machen lassen und nachträglich Ihre Zustimmung einholen, so ist das auch nicht besser, als wenn wir die Ausgabe erst bei der Rechnung rechtfertigen. Vielleicht empfiehlt es sich in den künftigen Haushaltsplänen — dieses Jahr kann es nicht geschehen — diese Position um etwas zu erhöhen, damit wir solche Erinnerungen ausschließen.

Herr Vorsitzender: Wird das Wort noch weiter verlangt? Es ist nicht der Fall. Wollen Sie den Ausschußantrag annehmen? Geschieht einstimmig.

XXIII. Die Rechnungen auf das Jahr 1894 über:

1) die Dr. Hanel'sche Stiftung für die Thomasschule,
2) Pastor Huth's Legat für die Thomasschule,
3) die Adv. Jäger'sche Stiftung für einen Nicolaischüler,
4) Pastor Huth's Legat für die Nicolaischule

werden auf Antrag des Schulausschusses (Referent Herr Rechtsanwalt Harich) debattelos und einstimmig

richtig gesprochen.

XXIV. Derselbe Herr Referent berichtet ferner für den Schul- und Bauausschuß über:

die Abrechnung über den Schulanbau und Turnhallenneubau der 15. Bezirksschule in Leipzig-Sellerhausen nebst Nachtrag über die Herstellung der Zufahrwege vor genannter Anbaue.

Herr Referent empfiehlt Namens der Ausschüsse:

Richtigsprechung

und bemerkt: Es sind verwilligt worden insgesammt 146 287,85 ℳ. Dagegen hat die Ausführung insgesammt gekostet 130 218,73 ℳ. Somit ist eine Ersparniß von 16 074,15 ℳ eingetreten. Von dieser Ersparniß gehen jedoch noch ab die Kosten für die Herstellung der Zufahrwege an der Eisenbahnstraße. Von der ersparten Summe wurden verwilligt für jenen Bau 3442 ℳ, die Herstellung hat aber nur gekostet 2077,12 ℳ, so daß auch hier eine weitere Ersparniß von 1364,88 ℳ gemacht worden ist. Somit sind insgesammt erspart worden 13 967,1 ℳ. Die Abrechnung ist von dem Sub-Referenten des Bauausschusses geprüft worden und hat dem Bau- und Schulausschuß vorgelegen. Es sind Erinnerungen gegen dieselbe in keiner Weise zu ziehen gewesen und es wird empfohlen, sie hiermit richtig zu sprechen.

Herr Vorsitzender: Wird hierzu das Wort verlangt? Das ist nicht der Fall. Wollen Sie auch diese Rechnung richtig sprechen? Geschieht einstimmig.

Schluß der öffentlichen Sitzung.

XXV. In der nichtöffentlichen Sitzung wurde auf Antrag des Schulausschusses zu der Vorlage, betr:

Anstellung der beiden Hilfslehrer Herrn Dr. Zöllner und und Herrn Dr. Plaßn als ständige Lehrer am Realgymnasium und Entnahme des Gehaltes für einen Hilfslehrer aus den Mitteln der 15. ständigen Stelle,

einstimmig beschlossen:

den beiden Herren von dem Widerspruchsrechte abzusehen und die Einstellung für den Hilfslehrer zu genehmigen.

Vom Zoologischen Garten.

Jetzt wimmelt es überall von polaren Reminiscenzen: im Verein für Erdkunde spricht Dr. Ritter v. Payer über den Eispol, aus Thüringen meldet man Schneestürme und im Zoologischen Garten zu Leipzig werden — Eisbären geboren. Ein solches Ereigniß tritt äußerst selten ein, und wenn es der Fall, dann gelingt es nur in wenigen Fällen, die Thierchen am Leben zu erhalten. Es ist bereits das vierte Mal, daß unser Zoologischer Garten sich dieses Erfolges seiner Thierzucht erfreut, allerdings, wie die Erfahrung lehrt, immer mit einer gewissen Einschränkung, denn von diesen vier Mützen konnten die ersten drei nicht erhalten werden. Hoffentlich gelingt dies mit dem letzten, der mit allem Raffinement der zärtlichen Umarmung der Eisbärenmutter gestern entwunden wurde. Aber wie entwunden! Senior Beltron, ein zufällig im Garten anwesender spanischer Thierbändiger, sah bei seiner Promenade am Bärenzwinger plötzlich anstatt des einen Eisbären deren drei in der nördlichen Abtheilung des Hauses, die Eisbärenmutter — der Vater ist bereits vor einigen Monaten zu einer wundervollen Teppichvorlage verarbeitet worden —, und deren eben geborene zwei Sprößlinge, Kerlchen, so groß wie ausgewachsene Ratten. Wollte man letztere erhalten, mußte die Trennung von der Alten unbedingt erfolgen. Senior Beltron wußte Bescheid. Wie der Taschenspieler um die Beschaffung von Kaninchen nicht verlegen ist, so zauberte auch er ein festes Karnickel aus den Futterkisten im Raubthierhause hervor, knüpfte es an eine lange Leine und lief, indem er am eisernen Gestänge des Käfigs verwegen emporkletterte, das zappelnde weiße Ding in den Zwinger hinab. Der Spanier wollte den Eisbären einfach angeln. Mutter Ursus maritimus ging auch glücklich auf diesen Leim. Sie schoß wie eine Rakete aus ihrer Wochenstube heraus und raste, mütterlichen die Gitter dieses Gelasses hinter ihr sicher, auf das hin- und herbaumelnde Karnickel in der Eisbärenmilch zu. In demselben Augenblicke schwebte auch das Karnickel wieder nach oben; der Eisbär hatte das Nachsehen. Behutsam wurden die beiden Jungen, allerliebste, glattharige, silberweiße Geschöpfe, aus dem abgesperrten Lagerraum genommen und einer stattlichen Tigerdogge übergeben, die als Amme sofort bereitwillig in Diensten trat. Sie pflegt die beiden kleinen Eisbären jetzt ebenso sorgsam und mütterlich wie ihre eigenen Jungen.

Abgesehen von dem rein praktischen Züchtungsergebniß hat die Aufzucht von Eisbären insofern noch eine besondere wissenschaftliche Bedeutung, als sie vielfach noch unklare Ansichten über die Fortpflanzung dieser Polarbewohner und ihre jugendliche Entwickelung zu zerstreuen vermag. Vor Allem kann durch den Leipziger Zoologischen Garten die Thatsache festgestellt werden, daß die Geburt der Eisbären fast ausnahmslos Ende des Jahres zu geschehen pflegt, und nicht, wie manche zoologische Werke es darstellen, erst im Frühjahr. Diese Thatsache wird auch noch durch den Import junger Eisbären aus Norden bestätigt, der in der Regel dreivierteljährige Thiere in den Monaten September und October nach Deutschland bringt.

Im Allgemeinen sind die Züchtungsversuche in den einzelnen Zoologischen Gärten nur spärlich ausgefallen. Besonderes Glück hat der Zoologische Garten in Stuttgart mit einer Kreuzung von Eisbären und braunen Bären gehabt; die daraus hervorgegangenen Bastarde, jetzt schon lange Zeit im Garten, acclimatisiren sich vortrefflich. Das Gleiche konnte man von dem hier eingestellten Eisbärenpaare sagen, das mit einer wunderbaren Gemüthsruhe sich ebenso die Julisonne auf den Pelz brennen ließ, als es mit demselben Gleichmuth ertrug, wenn an grimmig kalten Wintertagen dicke Eistropfeln an den weißen Kleidern klirrten. Für den in diesem Sommer verstorbenen Vater sollen nun die kleinen vierbeinigen Posthumi den Ersatz bilden helfen. Es wird freilich noch lange dauern, ehe sie ihrer Mutter über den Kopf wachsen. V. M.

Literatur.

Detlev von Liliencron. Ausgewählte Gedichte. Zweites Tausend. Berlin, Schuster & Loeffler. Liliencron nimmt im lyrischen Jungdeutschland einen hervorragenden Rang ein. Mark und Kraft liegen in seinen Dichtungen und auch die Form hat keinen pierlichen, sondern einen etwas massigen Ausdruck gefunden. Liliencron hat mit seinen „Adjutantenritten" und den „Gedichten" sich viele Freunde und Lobredner erworben. In den „Ausgewählten Gedichten" finden sich seine besten Sachen vereinigt und das elegant ausgestattete Werk verdient die Beachtung aller Freunde echter Dichtkunst. „Mit Trommeln und Pfeifen" wird das Buch eingeleitet, schneidige Soldatenlieder sind Liliencron's Stärke. Aber zu ihnen gesellen sich eigenartige, fesselnde Bilder aus Natur und Leben. Das Colorit der Schleswig-Holstein'schen Landschaft weiß Liliencron vortrefflich zu treffen und mit der Prägnanz eines Martin Greiff zeichnet er in wenigen Versen ein ansprechendes Stimmungsbild. Die Haide, das Meer mit seinen einsamen Inseln, das Stillleben in Wald und Feld, die Freuden der Jagd, sie ziehen in wechselnden, bunten Bildern an unsern Augen vorüber, und immer ist es ein eigenartiger Gedanke, eine edle und oft seltsam überraschende Empfindung, welche dem Bilde zu Grunde liegt. Dasselbe gilt von den Momentbildern aus dem täglichen Leben. Eine feine Beobachtungsgabe ist dem Dichter eigen und er findet für seine Beobachtungen auch immer den rechten, bezeichnenden Ausdruck. Wo unsere Sprache ihm aber zu arm zu sein scheint, um das, was er empfindet, auszudrücken, da kommt es ihm auch nicht darauf an, ihren Wortschatz zu bereichern, und er hat oft Glück bei seinen originellen Wortbildungen und Wortzusammensetzungen. Die Liebeslyrik tritt in der Sammlung nicht in den Vordergrund. Auch giebt der Dichter nicht das Glück der Liebe selbst in Liebe kund, sondern er reflectirt mehr in der Erinnerung an das einstmals genossene Glück. Die Balladen sind heroischer Art und die Gestalten, welche in ihnen agiren, treten immer plastisch vor den Leser hin. So der hinter dem Pflug eindenkende Cincinnatus, so die Liebde Peters im „Haidebrand", so „Pidder Lüng" in seiner weichen Seelengröße und andere mehr. Zuweilen beicht sich auch eine leichtfertige epikuräische Philosophie in den Dichtungen Bahn und die „Bruder Liederlich"-Principien werden in flotten Strophen verherrlicht. Detlev von Liliencron wird den Modernen zugezählt. Aber sein Realismus ist doch von einer so echt künstlerischen Schönheit durchdrungen, daß er sich vorthrühaft von den übrigen Weltverjüngern der Jüngldeutschen unterscheidet. Er gehört zweifellos zu den beachtenswerthen Repräsentanten der Lyrik der Gegenwart und hat manches Gedicht von bleibendem Werthe geschaffen.

Hermann Pilz.

* * *

Nachdem zwanzig Jahrgänge der **Zeitschrift des Königl. Sächsischen Statistischen Bureaus** von dem in den Ruhestand getretenen Director Herrn Geh. Regierungsrath Professor Dr. Böhmert herausgegeben worden sind, ging die Redaction dieser Zeitschrift auf seinen Nachfolger Herrn Oberregierungsrath Dr. Arthur Geißler im Amte über. Wie bisher, soll der Jahrgang im Umfang von etwa 30 Bogen erscheinen und in 2 Doppelheften ausgegeben werden. Bei besonderer Veranlassung werden auch fernerhin Ergänzungshefte ausgegeben werden. Rücksichtlich des Inhalts der Zeitschrift wird die neue Redaction bemüht sein, alle diejenigen Gebiete der sächsischen Statistik zur Darstellung zu bringen, welche durch die Beamten des Bureaus regelmäßig bearbeitet werden. Wie bisher üblich, wird dies je nach der Wichtigkeit der Ergebnisse alljährlich oder in Form mehrere Jahre umfassender Uebersichten geschehen. Auch wird sie dafür Sorge tragen, daß die auf Grund besonderer Erhebungen gewonnenen Resultate so bald als möglich zur Kenntniß der Leser gelangen. Die einzelnen Beiträge werde unter den Namen der Verfasser erscheinen. Die repertoirischen Rückblicke, die bisher in der Regel am Schlusse eines Jahrgangs dem sonstigen Inhalt angereiht wurden, kommen in Wegfall. Von 1855 bis 1866 sind die ersten 12 Jahrgänge dieser Zeitschrift, so lange sie als Beilage der „Leipziger Zeitung" erschien, mit deutschen Lettern gedruckt worden. Nach längerer Erwägung des Für und Wider hat die neue Redaction sich dahin entschieden, die von 13. bis zum 40. Jahrgang verwendete Antiqua aufzugeben und zum früheren Gebrauch der Fraktur zurückzukehren. Baden und drei thüringische Staaten haben sich für ihre statistischen Mittheilungen stets der deutschen Typen bedient. Das Kaiserliche Statistische Amt, sowie Elsaß-Lothringen haben seit einer Reihe von Jahren für sämmtliche Publicationen, Preußen für einen Theil derselben den deutschen Druck eingeführt. Die Mehrzahl der von den statistischen Aemtern deutscher Städte ausgehenden Veröffentlichungen erscheint in deutscher Schriftart. Das vom Bureau herausgegebene Jahrbuch findet trotz des deutschen Druckes auch im außerdeutschen Sprachgebiete Verbreitung. Sachsen wird demnach nicht isolirt dastehen, wenn es in der Folge neben dem Jahrbuch auch die Zeitschrift mit deutschen Buchstaben drucken läßt. Die Hefte 1 und 2 des XL. Jahrganges enthalten: Ueber Maß- und Gewichtswesen im Königreiche Sachsen. Von Oberregierungsrath Morgenstern. — Die Sparcassen im Königreiche Sachsen von 1886 bis 1893. Von Assessor Dr. Georg Wächter. — Die Entwickelung des Sächsischen Impfwesens in den Jahren 1884 bis 1894. Von Dr. Georg Lommatzsch. — Der Fleischverbrauch im Königreiche Sachsen. Von Referendar Rudolf Martin. — Die Gewerbe- und Gewerbezählung vom 14. Juni 1895. Von Dr. Arthur Geißler.

* * *

Der deutsche Student in der Idylle. Offener Brief an Herrn Prof. Theobald Ziegler. Von Dr. Sincerus. (Fünftes Tausend.) Leipzig, Oskar Gottwald's Verlag. Preis 40 ₰.

Aus dem Geschäftsverkehr.

☿ Für die bevorstehende Festzeit, wo Groß und Klein einander Freude und Ueberraschung zu bereiten suchen, verdienen als hierzu vorzüglich geeignete Geschenkgegenstände die Erzeugnisse aus Marzipan ganz besonders hervorgehoben zu werden. Eine reiche Auswahl hiervon, namentlich täuschende Nachbildungen von Speisen, Gemüsen und Früchten findet man in der Conditorei von **William Brauer,** Jacobstraße 1, Ecke Kaufhäuser Steinweg. Sämmtliche dort ausgestellten Gegenstände sind eigenes Fabrikat der Firma, auch werden daselbst Bestellungen auf Marzipan, sowie Christstollen jederzeit entgegengenommen und nach den speciellen Ideen der Auftraggeber sorgfältig und rasch ausgeführt. Jedenfalls lohnt es sich, die Ausstellung anzusehen.

☿ Das nervöse Hasten und Drängen unserer jetzigen Zeit stellt an die pünctliche Zeit-Einhaltung erhöhte Anforderungen, es ist also für Jeden eigentlich heute Bedingung, im Besitz einer pünctlich richtig gehenden Uhr zu sein. Es dürfte daher gerade jetzt zu Weihnachten eine gute Uhr ein überall gern gesehenes Geschenk sein. Ein altes, als solid bekanntes Geschäft ist die Uhrmacher-Firma **G. Allgeier, Brühl Nr. 4.** Erst im Herbst dieses Jahres sah sich die Firma veranlaßt, durch Hinzunahme des großen Nachbarladens das Geschäft bedeutend zu vergrößern; während die neuen großen Räume ausschließlich dem Verkauf dienen, ist das frühere Local nur Reparatur-Anstalt. Den Publicum bieten jetzt schöne, vortheilhafte und helle Localitäten angenehme Kaufgelegenheit. Daß natürlich mit dem Wachsen des Geschäfts das gesammte Lager eine große Erweiterung erfuhr, ist wohl selbstverständlich. Wer also ein Geschenk an Uhren machen will, lenke vertrauensvoll seine Schritte nach Brühl 4; er findet außer Taschenuhren für Herren und Damen, von den einfachsten bis zu den feinsten Glashütter Uhren, auch sogen. Stand- und Hausuhren, Regulatoren, Weckeruhren ꝛc. in einer geradezu überraschend großen Auswahl bei billigen Preisen und mehrjähriger Garantie. Eine Neuheit in Uhren sind die amerikanischen Golddoublé-Uhren, äußerlich und im Tragen wie echt goldene Uhren, mit guten Werken, und finden dieselben bei ihrer Billigkeit viele Liebhaber.

Niederlage

der

Ersten Wiener

Kunst-Terracottafabrik

von

Friedrich Goldscheider

LEIPZIG

Neumarkt (Gewandhaus).

Fabrique

de Bronces et Bronces d'Art

Paris.